

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 82

Rubrik: Reportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JONGLIEREN MIT ZIDANE UND

Zwei St.Galler Ragazzi bei Juventus Turin

Die 16-jährigen Ostschweizer Davide Chiumiento und Gerardo Clemente haben seit fünf Monaten einen Profivertrag bei Juventus Turin – ein wahres Fussballmärchen.

von Daniel Forrer

Über dem Bett hängt ein mannsgrosses Poster des dribbelnden Roberto Baggio. Von der Türe grinst Ronaldos Kahlschädel. An den Wänden Fotos eines immer verschmitzt lächelnden Jungen im Dress des FC St.Gallen. Das Zimmer von Davide Chiumiento in Heiden sieht aus wie das tausend anderer Zimmer fussballverrückter Teenager. Nur die zahlreichen Pokale, und Auszeichnungen für den «besten Spieler des Turniers» oder «das schönste Tor des Turniers» geben einen Hinweis darauf, dass dieser Junge schon immer erfolgreicher gekickt hat als andere. Sein Vater Gerardo Chiumiento zeigt nicht ohne Stolz das neueste Foto: Neben Davide lächelt ein zweiter verschmitzter, etwas älterer Junge in die Kamera: Alessandro Del Piero, mit 10 Millionen Franken Jahresgehalt einer der bestbezahlten Fussballer der Welt. Bezahlt von einem dieser wenigen ganz grossen Clubs, die in Wahrheit mehr Mythos als Fussball-Club sind: Juventus Turin, von den Fans auch liebevoll Vecchia Signora genannt. Davide Chiumiento grinst mit Del Piero nicht nur in die Kamera, sondern trainiert auch hin und wieder mit ihm. Wie Del Piero hat Davide einen Profi-Vetrag bei Juve.

Gerade 16 geworden, ist er nur noch seltener Gast in seinem Zimmer im Wohnblock in Heiden. Seit Juli leben er und sein Freund Gerardo Clemente in Turin, der Stadt der altehrwürdigen Kaffeehäuser, der grossen Piazzas, der mächtigen Savoyer-Paläste und natürlich der Stadt von Fiat und La Juve. Davide Chiumiento aus Heiden und sein Freund Gerardo Clemente aus Sevelen, die Ausnahmetalente des FC St.Gallens, die auszogen, den Fussballtraum ganzer Generationen von Söhnen und Vätern zu verwirklichen.

Das Büro der «Scuola Calcio» des Juventus F.C. ist im alten Stadio Comunale untergebracht. 20 Tramminuten vom Zentrum. Das Stadion hat seine besten Zeiten hinter sich, wirkt etwas heruntergekom-

men. Seit der Weltmeisterschaft «Italia 90» tragen die Bianconeri, wie die Turiner wegen ihrer schwarzweissgestreiften Leibchen genannt werden, ihre Kämpfe im 70 000er Stadio Delle Alpi aus. Trainiert aber wird noch immer im Comunale, wo sich auch das Büro von Juves Fussballschule befindet.

Im Pförtnerhäuschen am Eingang des Stadio Comunale verkauft ein älterer Herr Kaffee. Weitere ältere Herren, vermutlich frühere Fussballgrössen, treffen wir im Büro. Sie sitzen an leeren Schreibtischen, blättern in Agenden, telefonieren hin und wieder. Einer schiebt ein paar Fussballerfotos hin und her. Fotos auch an den Stellwänden. Eines zeigt – lang ists her – Dino Zoff zu Juve-Zeiten.

Einer der älteren Herren weist freundlich darauf hin, dass Pietro Leonardi, verantwortlich für die Jugendabteilung von Juventus Turin, äusserst selten pünktlich erscheint. Man dürfe sich getrost auf eine Stunde Wartezeit einrichten. Das Klischee der südländischen Unpünktlichkeit passt nicht recht ins Bild von Turin, dieser geschäftigen Millionenstadt mit den schachbrettartig angelegten Strassen, die von einem gewissen Ordnungssinn zeugen. Das auf den ersten Blick einzig chaotische an der Stadt ist die Art, wie die Turiner ihr Parkplatzproblem lösen: Sie parkieren ihre Autos in der Mitte der vierspurigen Corsos auf der doppelten Sicherheitslinie. Diesmal hat die Ordnung oberhand, Leonardi erscheint nur 10 Minuten zu spät. Seine Erlaubnis und die des Juve-Pressebüros sind nötig, um einen Termin mit den St.Galler Jungs zu bekommen. So ist das bei Fussballprofis.

«Zidane schaut für sich, er ist ein scheuer Typ»

Gerardo Clemente 16, Fussballprofi

DIE AUUSERWÄHLTEN

Die beiden Teenager freuen sich sichtlich, schweizerdeutsch angesprochen zu werden. Acht Zug- oder fünf Autostunden entfernt von zu Hause, von Familie und Freunden, klingt der spitze St.Galler Dialekt wohl wie ein süsses Stück Heimat. Alles sei hier anders als zu Hause, sagt Davide gleich zu Beginn. Die Mentalität der Menschen

DEL PIERO

(Unpünktlichkeit!), die Professionalität des Vereins, das Internatsleben, das tägliche Training. Und immer wieder: die Familie, die Freunde, die fehlen. «Aber das muss man in Kauf nehmen, wenn man Fussballprofi werden will.» Davide und Gerardo, beide 16 Jahre alt, im Niemandsland zwischen Knabe und Mann. Ausgewählt aus hunderten, wahrscheinlich tausenden, die den Traum Juve träumen.

Und die Turiner wissen, wie sie den Träumen Nahrung geben können: «Als Edgar Davids im Training ausfiel, brauchten sie einen Ersatz-Mittelfeldspieler. Also konnte ich mittränieren.» Gerardo versucht, cool zu wirken, als er von Trainings mit der ersten Mannschaft erzählt. Lange hält er die Coolness nicht durch, die Augen glänzen, das Gesicht strahlt. Der abgeklärte junge Mann wird zum stolz-verlegten lächelnden Jungen, der vom Unglaublichen erzählt, wie er mit dem scheuen Zidane jongliert hat, was für ein feiner Typ Del Piero sei, immer zu einem Spässchen bereit. Im Gegensatz zu Stars wie Conte oder Tacchinardi, die sich ziemlich arrogant benähmen.

Die Nähe zu den allergrössten der grossen Fussballgötter, diese Art Motivation kann kein Schweizer Club einem Nachwuchsspieler bieten. Der FC St.Gallen schon gar nicht, da gibts keinerlei Berührungspunkte zwischen Junioren und den «Grossen». Das ist einer von vielen Gründen, warum Davide und Gerardo sich sowieso vom FC St.Gallen getrennt hätten.

«Sie wären auf keinen Fall beim FC St.Gallen geblieben», sagt Gerardo Chiumiento, der Vater von Davide. Sechs Jahre lang hat er seinen Sohn zu jedem Training und zu jedem Spiel gefahren. Wenn nötig fuhr er auch andere Jungs zu Auswärtsspielen, was in Davides Leistungsklasse bald einmal auch Bern oder Basel sein konnte. «Und nie habe ich einen Rappen Spesen bekommen, obwohl die das versprochen hatten.»



Clemente



Chiumiento

Davides Vater ist ein einfacher Bützer, Lackierer in einer Fabrik in St.Gallen. Er hat nie nachgefragt, warum ihm die versprochenen Spesen nicht bezahlt wurden. Betteln geht man nicht. Man glaubt Davides Vater, wenn er betont, es sei ihm nie ums Geld gegangen, sondern ums Prinzip. «Die von der Vereinsleitung haben gar nicht gewusst, dass sie so gute Junioren haben. Erst als sie von Juves Interesse erfahren haben, boten sie uns plötzlich auch einen Vertrag an. Aber da wars zu spät.» Enttäuschung spricht aus den Worten von Davides Vater. Zu wenig hat sich der FC

St.Gallen seiner Meinung nach um die beiden Talente gekümmert, hat sie zuwenig gefördert. Für die Eltern gab es kein Wort des Dankes für ihren jahrelangen Einsatz. Was Vater Chiumiento am meisten ärgert: 120 000 Franken Ausbildungsentschädigung soll Juve dem FC St.Gallen für die beiden ungeschliffenen Diamanten bezahlt haben.

Eine Zahl, die Peter Stadelmann dementiert. Der Vizepräsident und Transferchef des FC St.Gallen hat mit den Junioren eigentlich nichts zu tun, hat erst spät in den Juve-Deal eingegriffen, «um zu retten, was noch zu retten war». Über die wahre Summe schweigt er sich aus. Stadelmann gesteht ein, dass im Junioren-Bereich «noch keine optimalen Bedingungen» herrschen. Allerdings arbeite man intensiv daran, die Situation zu verbessern. Trotzdem werde der FC St.Gallen im Junioren-Bereich nie mit Vereinen wie GC oder eben Juventus mithalten können, dafür sind zuwenig Mittel vorhanden. Clemente und Chiumiento hätte der FC St.Gallen sowieso nicht halten können, ist Peter Stadelmann überzeugt: «Ein Italiener, der die Möglichkeit hat, bei Juve zu spielen, der würde barfuss über die Alpen gehen.»

«Ein Herzensscheid»

Markus Frei, Nachwuchstrainer SFV

SEVELEN – TURIN

Früh hatte der FC St.Gallen Davide Chiumiento und Gerardo Clemente ihren Dorfverein abgeworben. Beim FCSG wurden die Ausnahmetalente unzertrennliche Freunde und machten alle (Karriere-)Schritte gemeinsam. Nach ein paar Spielen in der U-15 Nationalmannschaft kamen die Angebote von anderen Clubs. Vater Chiumiento wurde mit Anfragen überhäuft. GC, Servette, Luzern, Basel boten mit. Die GC-Verantwortlichen kamen persönlich in Heiden vorbei. Es waren gute Angebote, wie jenes von GC: Schule, tägliches Training, Kost, Logis, 1000 Franken Spesen monatlich. Doch am Spielfeldrand stand eines Tages auch Giacomo Petralito, einer der 22 lizenzierten Spielervermittler der Schweiz. Der Manager von Spielern wie Yakin und Delais arbeitet eng mit Juventus zusammen.

Petralito hatte den beiden umworbenen Talenten mehr zu bieten als alle anderen zusammen: Die Verwirklichung eines jahrelangen Traums, ein Probetraining in der Italienischen Serie A. Und das nicht bei irgend einem Club. Nicht Bari, nicht Lecce, sondern gleich auf dem Olymp, bei der alten Dame La Juve. Also fuhren Eltern und Söhne Chiumiento und Clemente von Sevelen und Heiden gemeinsam nach Turin. Während fünf Tagen waren verschiedene Trainings und Spiele mit der Nachwuchsmannschaft von Juve angesagt. Bereits nach dem zweiten Training unterbreitete Juves Jugend-Verantwortlicher Pietro Leonardi den FCSG-Junioren Profiverträge.

Damit hatten die Italiener aus der Ostschweiz nicht gerechnet. Die Konsequenzen eines Wechsels zu Juventus hatten sie noch gar nicht überlegt. Sie bedingten sich Zeit aus. Mit dem verschmitzten Lächeln, das er seinem Sohn Davide vererbt hat, erinnert sich Vater Chiumiento in der Heidener Wohnung: «Die sind fast wütend geworden. Das grosse Juve wollte uns, und wir haben gesagt, wir müssen uns das überlegen.»

Nach einer Woche in der Schweiz kam erneut eine Einladung aus Turin. Wieder fuhren die beiden Familien hin, besichtigten die Schule, die Pension des Internats. Inhaltlich ist das Angebot von Juve vergleichbar mit dem von GC: Dreijahresverträge, morgens Schule (mit KV-ähnlichem Abschluss), Nachmittags Training, Unterkunft mit Essen in der Pension der Scuola Calcio. Dazu Spesen von gut 1000 Franken pro Monat. Zusätzlich Wohnungen für die Eltern, damit diese bei ihren regelmässigen Besuchen ein Dach überm Kopf haben. Diesmal unterschrieben die Väter Chiumiento und Clemente.

«Ein Herzenscheid», sagt Markus Frei, der als Nachwuchstrainer beim Schweizerischen Fussballverband Chiumiento und Clemente trainiert hat. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass Turin eine bessere Ausbildung bieten kann als GC oder Servette.» Nach Ansicht des Frauenfelder Nachwuchstrainers wäre es für Jungtalente wie die beiden Ostschweizer der einfachere Weg, bei einem Schweizer Club gross zu werden und dann Mitte zwanzig aufs Internationale Parkett zu wechseln. «In Italien ist es viel härter, sich durchzusetzen.»

Links:

Davide Chiumiento

Rechts:

Gerardo Clemente



«Was es jetzt braucht ist Leidenschaft. Und die Lust, jeden Nachmittag mit einem Ball auf einem Fussballfeld herumzurennen»

Giancarlo Corradini, Junioren-Trainer Juventus Turin

ALLES FÜR DEN FUSSBALL

Dafür ist, wer sich durchsetzt, ein gemachter Mann. Davide und Gerardo zweifeln keinen Augenblick daran, dass sie es schaffen werden. Ihr Ziel ist klar definiert: der Sprung in die erste Mannschaft. Dass der Weg zum hohen Ziel lang und hart ist, wissen beide. Aber sie glauben auch zu wissen, wie sie dorthin kommen. «Es ist Kopfsache. In unserem Alter gibts auf internationalem Niveau fussballerisch keine grossen Unterschiede», sagt Gerardo mit der Abgeklärtheit eines alten Profis. «Entscheidend ist, wer mehr Fortschritte macht, wer sich besser entwickelt.» Davide fügt hinzu: «Wer den Willen hat, der schafft es, und einen starken Willen haben wir beide.»

Junioren-Trainer Giancarlo Corradini unterstützt die Theorien seiner Schützlinge. Wer es aus der Schweiz bis in seine U16 geschafft hat, der hat so viele Hürden überwunden, dass er die Voraussetzungen zum Spitzenfussballer mitbringt. «Was es jetzt braucht ist Leidenschaft. Der Wille, alles für den Fussball zu geben. Und die Lust, jeden Nachmittag auf einem Fussballfeld herumzurennen.»

TUS F.C.

IOVANILE CALCIO



Giancarlo Corradini weiss, wovon er spricht. Er hat selber eine – wie er sagt – bescheidene Fussballerkarriere hinter sich, spielte bei verschiedenen Serie-A-Vereinen. Unter anderem bei Napoli mit Maradona. Das verschweigt er dem Journalisten. Die Jungs erzählen es später. Für sie ist es wichtig. In der Schweiz wären sie nie von einem Ex-Kollegen von Maradona trainiert worden.

Die beiden Svizzeri, wie die Jungs in Turin trotz ihres italienischen Passes genannt werden, haben fussballerisch einen guten Start hingelegt im fernen Turin. Problemlos wurden sie als Jüngste in die U16 integriert, die Elite-Auswahl ihrer Altersklasse. Trotzdem ist die Wahrscheinlichkeit klein, dass die Jungs den direkten Sprung in die erste Mannschaft schaffen. In der aktuellen Starmannschaft der Bianconeri spielt kein einziger aus dem eigenen Nachwuchs. Nur gerade vier sind im erweiterten Kader. Ein gewisser Frust für den Junioren-Verantwortlichen Pietro Leonardi. «Der Erfolgsdruck ist heute so gross, dass kaum einem Jungen die Chance gegeben wird, Erfahrungen zu sammeln in der ersten Mannschaft.» Die Junioren werden, wenn sie soweit sind, an unterklassige Mannschaften ausgeliehen, wo sie ihre Wettkampfpraxis holen müssen. Durchaus denkbar auch, dass Davide Chiumiento und Gerardo Clemente in ein paar Jahren als Juve-Leihgaben in die Schweiz zurückkommen. GC steht in den Start-

löchern. Als Vater Chiumiento kürzlich im Stadio Comunale das Training beobachtete, drückte ihm ein Herr eine Visitenkarte in die Hand. Falls es Schwierigkeiten geben sollte, für alle Fälle. Der Herr war GC-Präsident Peter Widmer.

«Manchmal gibt's schon ein paar Tränen»

Davide Chiumiento 16, Fussballprofi

LEBEN IM INTERNAT

Für die Verwirklichung ihres Traumes nehmen die beiden Jungs einiges in Kauf. Das Internatsleben ist streng geregelt. Aufstehen um viertel nach sieben, Morgenessen, mit dem Tram zur Privatschule. Nach dem Mittagessen werden die 30 jungen Fussballprofi des Internats (in verschiedenen Alterklassen) mit dem Bus zum Stadio Comunale ins Training gefahren. Um halb drei beginnt das zirka dreistündige Training. Danach etwas Luft bis zum Abendessen um halb acht. Nach dem Essen («könnte echt besser sein») bleiben nur die kleinen Zimmer. Selbstverständlich teilen sich Davide und Gerardo eines. Donnerstag- und Sonntagabend gibts Ausgang. Gelegenheit für eine Fahrt ins Zentrum und eine Pizza auswärts. Um halb elf müssen sie wieder zurück sein. «Es ist schon hart», sagt Davide. «Vor allem am Freitagabend vor dem freien Samstag. Im kleinen Zimmer, ein Schrank, ein Bett, ein wenig Musik, sonst nichts. Da gibts schon manchmal ein paar Tränen.» Ohne Gerardo hätte er das alles wohl nicht auf sich genommen, fügt Davide hinzu.

DER STOLZ DER VÄTER

Beide hängen sehr an ihren Familien. Vielleicht ist es ihnen gerade darum möglich, die Distanz in Kauf zu nehmen und sich trotzdem nicht ganz verloren zu fühlen. Wenn immer möglich fahren sie übers Wochenende nach Hause. Umgekehrt fahren die Eltern so oft wie möglich nach Turin. Auch bei den Auswärtsspielen wollen sie dabei sein. Es kommt vor, dass die Väter Clemente und Chiumiento am Sonntagmorgen um vier losfahren, um neun sind sie in Turin, treffen ihre Jungs, sehen sich das Spiel der Mannschaft an und abends gehts zurück. Zehn Stunden Autofahrt an einem Sonntag. Eigentlich ist es wie früher, nur ein bisschen weiter. Und die Spesen werden bezahlt.

Auch die Eltern vermissen ihre Jungs. «Aber ich will mir später nicht vorwerfen müssen, ich hätte ihm diese einmalige Chance nicht ermöglicht», sagt Vater Gerardo Chiumiento. Dass die Eltern trotz des Trennungsschmerzes so früh loslassen konnten, liegt – zumindest bei Vater Chiumiento – vielleicht auch an der eigenen Geschichte: Er kam mit 16 von Benevento bei Napoli in die Schweiz.

Die Jungs wissen, dass sie ohne die bedingungslose Unterstützung der Eltern nie so weit gekommen wären. Und sie wissen auch, dass die Eltern sie noch so gerne jederzeit wieder zurücknehmen würden. Für Vater Chiumiento ist klar: «Wenns aus irgendwelchen Gründen nicht klappen sollte, gehe ich runter und hole meinen Sohn zurück.»

Daniel Forrer, 1961, St.Gallen, Redaktor bei Radio DRS

Fotos: Privatchiv